UNIVERSITÄT AUGSBURG
Universitätsbibliothek

OPEN ACCESS
OPUS AUGSBURG

Die Kapelle auf Burg Rothenfels und ihre Ausstattung: persönliche Überlegungen zu Marienfigur, Kruzifix und Gedenktafel

Matthias Werner

Angaben zur Veröffentlichung / Publication details:

Werner, Matthias. 2025. "Die Kapelle auf Burg Rothenfels und ihre Ausstattung: persönliche Überlegungen zu Marienfigur, Kruzifix und Gedenktafel." *Konturen: Rothenfelser Burgbrief* 2025 (2): 21–22. https://www.burg-rothenfels.de/fileadmin/Mediendatenbank/70_Wer_wir_sind/Burgbrief_konturen/konturen_Burgbrief_02_2025.pdf.

Nutzungsbedingungen / Terms of use:

licgercopyright

Dieses Dokument wird unter folgenden Bedingungen zur Verfügung gestellt: / This document is made available under these conditions:
Deutsches Urheberrecht
Weitere Informationen finden Sie unter: / For more information see:
https://www.uni-augsburg.de/de/organisation/bibliothek/publizieren-zitieren-archivieren/publiz/

Die Kapelle auf Burg Rothenfels

… und ihre Ausstattung.

Persönliche Überlegungen zu Marienfigur, Kruzifix und Gedenktafel

Seit ich denken kann, ist für mich Silvester untrennbar mit der Werkwoche des Quickborn Arbeitskreises auf Burg Rothenfels verbunden, deren Herzstück – zumindest nach meinem Empfinden – die Meditation am 31.12. ist. Nicht selten versagte mir die Stimme, wenn ich sang: „Von guten Mächten wunderbar geborgen". Fast jedes Jahr versuchte ich, Tränen zurückzuhalten. Tränen, die so gut wie nie aus Traurigkeit oder Angst, sondern viel eher aus diesem überwältigenden, fast schon überfordernden Gefühl der Geborgenheit geboren waren. Ausgehend von diesen prägenden Erlebnissen wurde die Kapelle der Burg Rothenfels zum Kernort meiner eigenen Spiritualität.

Als ich sie am 28.12.2024 zum ersten Mal nach der Sanierung wieder betrat, spürte ich vor allem Erleichterung und Dankbarkeit. Diese „Operation am Herzen"[1] ist absolut gelungen. Von den Verantwortlichen wurde Gewaltiges geleistet und ein unverwechselbarer Raum für die nächsten einhundert Jahre bewahrt. Auch wenn das Licht nun dimmbar und der Boden eben ist, so ist doch die fesselnde Wirkung des Raumes unverändert, seine Ausstrahlung ungebrochen. Schon *Romano Guardini* fasste diese bleibende Zugehörigkeit eindrucksvoll ins Wort: „Und ging man weg, so hatte man das Gefühl, etwas zu verlassen, das einen mit seltsamen Fäden band."[2] So sind es nun »nur« noch Detailfragen zur Ausstattung der Kapelle, die es in den Blick zu nehmen gilt. Zu drei aktuell aus diesem Raum »entfernten« Elementen möchte ich hier die gewünschte Diskussion fortführen und mit Leben füllen.

Bezüglich des Kopfes der Marienfigur stimme ich dem Burgratssprecher *Niklas Krieg* zu, dass dieser „[h]eute, über 90 Jahre nach Aufstellung der ursprünglichen Figur, […] mehr denn je erklärungsbedürftig [wirkt]."[3] Diese Erklärungsbedürftigkeit sollte meiner Meinung nach aber nicht der Grund sein, auf „dieses ungewöhnliche Stück"[4] zu verzichten.

Die 1927 von *Maria Eulenbruch* angefertigte Terrakotta-Figur war zur Zeit ihrer Aufstellung heftig umstritten. Schmucklos – Kleidung und Haare nur angedeutet – war sie so ganz anders als die Statuen der Gottesmutter dieser Zeit. Auch wenn *Guardini* sie als „Mutter der Armut, die Fleisch ist von unserem Fleische"[5] leidenschaftlich verteidigte, musste sie doch nach einer Visitation durch Bischof *Ehrenfried von Würzburg* entfernt werden. Eingelagert und versteckt wurde sie im Oktober 1944 zerschlagen. 1973 wurde der heil gebliebene Kopf am früheren Standort vor der Wand schwebend angebracht. *Maria Eulenbruch* erlebte dies leider nicht mehr, sie verstarb im Dezember des Vorjahres.

Von den Verantwortlichen wurde Gewaltiges geleistet und ein unverwechselbarer Raum für die nächsten einhundert Jahre bewahrt.

Die wechselvolle Geschichte dieser Skulptur sollte transparent im direkten Umfeld des Steinsockels den Besucherinnen und Besuchern nähergebracht werden. Dadurch könnte einsichtig werden, warum ein Kopf ohne Körper an dieser Wand installiert ist – und daran erinnert werden, „dass […] Rothenfelser Aufbrüche einer amtskirchlichen Skepsis bis hin zur Ablehnung gegenüberstanden."[6]

Abgehängt wurde zudem das große Kruzifix links vom Altar. In seinem Artikel erweckt *Krieg* durch ein Zitat *Mogges* den Eindruck, die Entfernung des Kreuzes erfolge aufgrund eines Widerspruchs zur „ursprünglichen Planung zur Ausgestaltung"[7] der Kapelle. Auch durch den Verweis auf die Herkunft aus dem „Privatbesitz"[8] *Guardinis* könnten diese Zeilen so verstanden werden, als hätten die Mitglieder des Quickborn der 1920er Jahre dieses Kruzifix lediglich ob seiner Herkunft hingenommen, ohne davon überzeugt gewesen zu sein. Der negative Unterton einer solchen »Akzeptanz« ist aber schon durch die Quelle, die *Mogge* verwendet und benennt, nicht haltbar. *Elisabeth Wilmes* notierte in ihren Erinnerungen: „Neben der Sakristeitüre hing ein hohes Kruzifix. Von den schweren Kreuzesbalken hob sich ein wohlgestalteter, weißer Korpus ab. Als



Ostern 2021 – das Kreuz an der Ostwand der Kapelle wurde nach der Sanierung nicht wieder aufgehängt.



Burgkapelle im Jahr 1930 mit der Marienfigur von Maria Eulenbruch.

R. Guardini 1923 Bonn verließ, um nach Berlin überzusiedeln, vertraute er die Kostbarkeit vier Quickbornern an. Auf stillen Pfaden trugen sie die Last abwechselnd bis zur Burgkapelle."[9] Ein Objekt dieser Größe von Bonn nach Rothenfels zu tragen, spricht wohl kaum für eine bloße Duldung. Auch die Bezeichnungen als „wohlgestaltet" und „Kostbarkeit" zeigen, dass es sich bei dieser »Akzeptanz« um weit mehr als bloße Konfliktvermeidung mit *Guardini* gehandelt haben dürfte.

Abseits der historischen Spuren stellt *Krieg* die Frage, „ob das Kreuz nicht einen zweifelhaften, womöglich sogar ablenkenden Charakter in der Kapelle"[10] habe. Ich frage mich: Ist dies der Fall? Und selbst wenn: Von was sollte ein Kruzifix denn ablenken? Ist das denn nicht genau der Sinn dieses Glaubens an den Gekreuzigten und Auferstandenen? Dieses Kreuz als Provokation, als Stachel im Fleisch, als Stein des Anstoßes? Als Marterstamm, der unbequem auch in einer glatten Welt herausfordert? Nach *Johann Baptist Metz* ist »Unterbrechung« die kürzeste Definition von Religion. Ein Kruzifix abzuhängen, weil es unterbricht, gegebenenfalls verstört oder zweifeln lässt, erscheint in diesem Zusammenhang zumindest als fragwürdig. Dass aus dem Kreuz, mit dessen Zeichnung die Gegner der frühen Christinnen und Christen noch eine Bloßstellung versuchten, ein Zeichen der Hoffnung wurde, kann zeigen, welche Kraft im Zweifelhaften liegen kann.

Rudolf Schwarz zielte nicht auf das Durchsetzen von „eigenen Kunstvorstellungen"[11], sondern auf das betende Volk ab. *Romano Guardini* ging es nicht um eine bloße Ästhetik, klare Linien und einen »zweifelsfreien«, »störungsfreien« Raum, sondern um eine Auseinandersetzung mit dem Geheimnis des Glaubens; zentral darum, dass der Mensch „sein religiöses Innenleben in seiner ganzen Fülle und Tiefe aussprechen kann und doch sein Geheimnis geborgen weiß: *Secretum meum mihi.*"[12] Ob dies besser gelingt, wenn ein Kreuz abgehängt wird, darf zumindest bezweifelt werden.

Abschließend noch ein Wort zur 1973 angebrachten Gedenktafel: Ich persönlich brauche in der Burgkapelle keinen expliziten, namentlichen Hinweis auf *Romano Guardini*. Aber: Der mit der Entfernung verbundene „Auftrag zu überlegen, in welcher Form und an welcher Stelle die Erinnerung an Romano Guardini, den wohl berühmtesten Freund der Burg, angemessen und authentisch Ausdruck finden könnte"[13], scheint mir nach wie vor unbearbeitet zu sein. Nicht „Personenkult"[14], wohl aber das Wachhalten von Erinnerungen und das Finden geeigneter Formen und Orte eines Gedenkens muss allen Freundinnen und Freunden der Burg Rothenfels (und im Besonderen allen Quickbornerinnen und Quickbornern) eine dringende Aufgabe sein.

Vielleicht war es kein Zufall, dass die nun vollendete Sanierung des Ostpalas unter das Motto »Diese Burg hat Zukunft« gestellt wurde. Ja, es *ist* »unsere« Burg. Und ja, sie *hat* Zukunft. Doch so wie Besitz nicht allein durch Anspruch, sondern durch die Übernahme von Verantwortung entsteht, so ist Zukunft nicht einfach das, was kommt – sondern das, was wir aktiv gestalten können. Die Arbeiten an und in der Kapelle können ein Impuls sein, eigene Ideen einzubringen, gesprächsbereit zu bleiben und in einen produktiven Dialog zu treten. Denn, um es mit den Worten des Fuchses aus »Der kleine Prinz« zu sagen: „Du bist zeitlebens für das verantwortlich, was du dir vertraut gemacht hast."

Dies ist eine stark gekürzte Textfassung. Der vollständige Artikel erscheint Ende des Jahres in den Würzburger Diözesangeschichtsblättern.



Matthias Werner, *geb. 1988 in Dresden, lehrt Didaktik des katholischen Religionsunterrichtes und Religionspädagogik an der Katholisch-Theologischen Fakultät der Universität Augsburg.*

1 Niklas Krieg, *Gedanken zur Kapelle auf Burg Rothenfels*, in: *konturen 01/2022*, 13–15, hier 15.

2 Romano Guardini, *Zum Geleit*, 1931, zitiert nach: Walter Zahner, *„Die Kirche erwacht in den Seelen". Romano Guardini und Burg Rothenfels*, in: Anne–Marie Bonnet u. a. (Hg.), *Christus. Zur Wiederentdeckung des Sakralen in der Moderne*, Düsseldorf 2012, 229–254, hier 240.

3 Niklas Krieg, *Gedanken zur Kapelle auf Burg Rothenfels*, in: *konturen 01/2022*, 13–15, hier 15.

4 Ebd., 14.

5 Romano Guardini, *Das Bild der Gottesmutter in der Burgkapelle zu Rothenfels*, in: *Burg Rothenfels 1919/1929*, 23–27, hier 25.

6 Niklas Krieg, *Gedanken zur Kapelle auf Burg Rothenfels*, in: *konturen 01/2022*, 13–15, hier 14.

7 Ebd.

8 Ebd.

9 Elisabeth Wilmes, *Jahre auf Burg Rothenfels 1926–1937. Erinnerungen – II A*, 1983, 14.

10 Niklas Krieg, *Gedanken zur Kapelle auf Burg Rothenfels*, in: *konturen 01/2022*, 13–15, hier 14.

11 Rudolf Schwarz, *Die neue Burg*, in: *Burg Rothenfels 1919/1929*, 27–35, hier 28.

12 Romano Guardini, *Vom Geist der Liturgie*, Freiburg im Br. 1918, 14, Hervorhebung im Original.

13 Niklas Krieg, *Gedanken zur Kapelle auf Burg Rothenfels*, in: *konturen 01/2022*, 13–15, hier 15.

14 Ebd.